Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich, mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen a Zeile 50 Pfg.

Nr. 77. Fernsprecher in Bielefeld: Nr. 845. „ „ Beckum: „ 12. Dienstag, den 4. April Fernsprecher in Oelde: Nr. 11. 1905.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 2. Quartal (April, Mai, Juni) werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe des Blattes vermerkten Preise entgegengenommen.

Wie beseitigt man die Unzufriedenheit?

Im Herrenhaus ist am Mittwoch voriger Woche angesichts der wachsenden Unzufriedenheit im Lande ein Mittel vorgeschlagen worden, das wirksam sein soll, zufriedene Leute zu schaffen und gleichzeitig den Patriotismus zu heben. Diese große Frage wurde gelöst bei der Beratung des Etats der Generalordenskommission.

Graf Roon erklärte bei dieser Gelegenheit, „er möchte sich erlauben, eine Anregung zu geben inbezug auf die Dekorierung namentlich niederer Kommunalbeamter und solcher Leute, welche auf dem Lande und in kleinen Städten sich patriotische Verdienste erworben haben“. Die allgemeinen Verteilungsgrundsätze, die in dieser Beziehung vom Staatsministerium aufgestellt seien, bedürften doch nachgerade in Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse und sozialen Verhältnisse einer Revision. In dieser Beziehung sei doch manches Veraltete vorhanden. Er brauche nicht darauf hinzuweisen, „wie wünschenswert und wichtig es ist, daß in heutiger Zeit auch dieses kleine Mittel, den Patriotismus anzuregen und zu belohnen, etwas reichlicher benutzt wird, als es zurzeit der Fall ist.“ Graf Roon appellierte an seine Zuhörer, die gewiß gleich ihm die Erfahrung und Beobachtung gemacht hätten, wie unendlich schwer es ist, solchen bescheidenen kleinen Kommunalbeamten und auch Privatbeamten zu einer wohlverdienten Auszeichnung zu verhelfen. Ich führe auch zum Beispiel, so sagte Graf Roon, „noch an Mitglieder des Gemeindekirchenrats, aller Art andere Beamten im Kommunaldienst und vor allen Dingen die schwer geplagten und wirklich nach den heutigen Verhältnissen schwer geprüften Gemeinde-Vorsteher. Sie brauchen nicht erst fünfzig Jahre zu dienen, bis sie alte Mummelgreise sind und nicht mehr das Zimmer verlassen können, ehe ihnen zuletzt nach vieler Mühe das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen wird, sie könnten diese wohlverdiente Auszeichnung zum Beispiel für andere, und damit andere und sie selbst sich darüber freuen können, wohl etwas früher bekommen.“ Graf Roon meinte, die Staatsbeamten, namentlich die Offiziere, könnten sich über zu wenig Auszeichnungen wahrlich nicht beklagen. Das werde jeder anerkennen, und er gebe ja auch zu, daß „die unmittelbaren Staatsbeamten die nächsten dazu sind“, aber es dürfe nicht verkannt werden, daß auf dem Lande und in den Kleinstädten dieses Mittel mehr zur Anwendung gebracht werden könnte.

Der Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeldt, widersprach allerdings dieser Anregung unter Hinweis darauf, daß die Verteilung von Dekorationen ein ausschließliches Vorrecht der Krone sei. Der folgende Redner, Herr v. Jerin-Gesetz, schloß sich dann aber wieder den Ausführungen des Grafen Roon durchaus an, indem er dessen Wunsch mit folgenden Worten unterstützte:

„Wenn man in der Praxis lebt und sieht, wie hochverdiente Leute 25, 30 Jahre dienen, ohne eine Ordensauszeichnung zu haben, und wenn man sie bei ihrem Jubiläum vorschlägt, die Antwort bekommt, sie könnten sie nicht bekommen, weil prinzipiell für Beamte 25 Jahre keine Veranlassung sind, dekoriert zu werden, so muß ich wirklich sagen: eine Revision dieser Bestimmung halte ich für durchaus erforderlich. Es ändert auch gar nichts an den Kronrechten, Dekorationen zu verteilen, wenn seitens der Ministerien für Zivilbeamte ein schnellerer Turnus eingeführt wird. Ich kann dies sowohl für Ortsvorsteher wie für Amtsvorsteher, für die Schulinspektoren wie für Geistliche nur empfehlen, die mit Recht ihren Gemeinden gegenüber und in ihren Wirkungskreisen einen großen Wert darauf legen, für ihre treue Dienstführung eine Anerkennung zu erhalten, welche außerdem viel wirksamer gerade da ist, wo wenig Auszeichnungen vorhanden sind; in militärischen Kreisen, wo sehr viele Auszeichnungen verliehen werden, wird darum viel weniger Wert darauf gelegt als in den Kreisen der Zivilbevölkerung, wo Auszeichnungen zu Seltenheiten gehören.“

In einer weiteren Bemerkung erklärte Graf Roon, man werde doch wohl von ihm nicht annehmen können, daß er die Kronrechte antasten wollte. Das verstehe sich doch wirklich von selbst. Er habe ja nur vorschlagen wollen, „hohes Staatsministerium revidiere geneigtest deine sogenannten Grundsätze über die Dekorationen für kleine Beamte usw., namentlich der Menge nach.“ Wenn künftig das vier- oder fünffache an solchen Auszeichnungen in die kleinen Landgemeinden und kleinen Städte kommt, so sei das lange noch nicht genug für den Zweck, den er im Auge habe, die Hebung des Patriotismus.

Graf Botho v. Eulenburg erklärte, es liege ihm fern anzunehmen, daß Graf Roon irgendwie die Absicht haben könnte, in die Prärogative der Krone einzugreifen. Aber die Absicht allein entscheide nicht, sondern die Tatsachen, und „wenn wir hier in dieser Weise die Art der Ordensverleihung bemängeln, dann kritisieren wir eben die Ausübung der Kronrechte!“ Verständnisinnige Heiterkeit weckte die Bemerkung des Grafen Eulenburg: „Im großen und ganzen können wir uns über eine zu große Zurückhaltung inbezug auf Ordensverleihung wahrhaftig nicht beklagen.“ Auch ein Regierungskommissar versicherte, daß tatsächlich in neuerer Zeit die Dekorierung von Persönlichkeiten, wie sie Graf Roon im Auge habe, gegen früher erheblich zugenommen habe. Das wollte Graf Roon nicht gelten lassen. Er meinte, es gäbe eine große Menge von Leuten, für die es unendlich schwer sei, eine Auszeichnung zu erlangen. Der erste Bürgermeister von Glogau, Dr. Soetbeer, beendigte diese Auseinandersetzungen mit der zutreffenden Bemerkung, daß man „den Orden und Ehrenzeichen hier eine Bedeutung beigelegt habe, „welche wirklich weit über das Maß tatsächlicher Berechtigung hinausgeht.“ Insbesondere erscheine es bedenklich, „wenn der Patriotismus, der doch für jeden Staatsbürger etwas selbstverständliches“ sein müsse, mit Orden und Ehrenzeichen belohnt werden solle. „Die Gefahr liegt doch immer vor, daß Patriotismus gezeigt wird in der Absicht, einen Orden zu erhalten. Solche Sucht nach Orden sollte man nicht fördern.“

Mit dieser Erklärung schloß, so schreibt die „Deutsche Freie Presse“, die nur im Herrenhaus mögliche tiefsinnige Erörterung der Frage, ob die Unzufriedenheit im Lande beseitigt und gleichzeitig der Patriotismus gehoben werden kann durch Orden und allgemeine Ehrenzeichen!

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ Berlin, 3. April. Zur zweiten Beratung des **Jagdgesetzes**, die am 6. d. M. im Abgeordnetenhause stattfindet, haben die konservativen Parteien einen neuen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes betr. den Abschluß von Jagdpachtverträgen eingebracht. Danach sind die Verträge über Verpachtungen von Jagden auf gemeinschaftlichen Jagdbezirken schriftlich abzuschließen und bedürfen in Landgemeinden und Städten unter 10000 Einwohnern der Genehmigung des Kreisausschusses. „Gemeindebehörde“ im Sinne des Jagdpolizeigesetzes soll in Gutsbezirken der Gutsvorsteher sein, im Geltungsbereich der Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen der Gemeindevorsteher, in demjenigen der Westfälischen Landgemeindeordnung der Vorsteher und die Gemeindevertretung, der Rheinischen Landgemeindeordnung der Bürgermeister und der Gemeinderat. In Gemeinden im Geltungsbereich der beiden letztgenannten Landgemeindeordnungen, welche eine gewählte Gemeindevertretung (Gemeinderat) nicht haben, beschließt die Gemeindeversammlung über die Verpachtung der Jagd. Im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau beschließt für den gleichen Fall die Gemeindevertretung. Die übrigen Bestimmungen des Jagdgesetzes sollen unberührt bleiben.

— In diesen Tagen wird dem Reichstage eine von 75138 Beamten und Unterbeamten, vorzugsweise der Reichspostverwaltung, unterzeichnete Petition zugehen, welche im Anschluß an die jetzt zur Beratung gelangenden beiden Militärpensions-Gesetzentwürfe eine **Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten** dringlichst erstrebt und eingehend begründet. Die Petition, von der ein Abdruck auch jedem Reichstagsabgeordneten zugestellt werden soll, ist von 307 höheren, 27475 mittleren und 43280 unteren Postbeamten sowie 4076 Beamten und Unterbeamten anderer Ressorts unterzeichnet worden.

+ Der Staatsanzeiger meldet, daß dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. **Eccius** aus Cassel, zur Zeit in Berlin, zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ sowie zum Präsidenten der Justizprüfungskommission ernannt, und dem Oberlandesgerichtspräsidenten Wirklichen Geheimen Oberjustizrat Dr. Oskar **Hamm** in Köln der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen worden ist.

— **Der Rettich als Sprengbombe.** Folgendes lesen wir im „Thüringer Hausfreund“:

„Meiningen, 27. März. Die Zusammensetzung der preußischen Strafkammer dahier wird in allernächster Zeit eine vollständig neue sein, da sämtliche Mitglieder des Richterkollegiums — mit Ausnahme des Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Hertwig — von hier fortkommen. Gerichtsassessor Gerecke ist zum Landrichter in Elberfeld ernannt worden, Landrichter Riedner wird nach Frankfurt a. M. versetzt, Gerichtsassessor Kußmann ist zum Amtsrichter in Bürden ernannt worden und Landrichter Simons hat die ehrenvolle Beförderung zum Oberlandesgerichtsrat in Kiel erhalten. Herr Simons ist, im Hinblick auf sein neues, hohes Richteramt, ein verhältnismäßig noch junger Beamter, der durch seine außerordentliche Befähigung sich zu einem so ehrenvollen Amte qualifiziert. Zu der Aenderung im Richterkollegium mögen unerquickliche kollegiale Verhältnisse, die seit Monaten unter einzelnen der Kammermitglieder bestanden, vielleicht nicht zum wenigsten beigetragen haben. Der Grund war die Anzeige des Assessors und Leutnants der Reserve Gerecke beim Ehrengerichte des Reserve-Offizierkorps betreffend den einmaligen Verkehr zweier seiner Kammerkollegen und anderer Juristen, die ebenfalls dem Reserve-Offiziersstand angehörten, mit dem sozialistischen Rechtsanwalt Liebknecht aus Berlin. (Sie hatten mit Liebknecht zusammen am Biertisch gesessen und gemeinschaftlich mit dem roten Kollegen einen Bierreitch verspeist.) Das Vorkommnis ist f. Z. in den Zeitungen und anderwärts vielfach kommentiert worden. Die Anzeige hatte aber nur die Wirkung, daß in das kollegiale Verhältnis ein großer Riß kam; jetzt ist dieser beseitigt.“

Frankreich. + Paris, 1. April. Die Worte des Deutschen Kaisers in Tanger, daß er die deutschen Interessen in diesem Lande hochhalten werde, werden von den hiesigen Blättern als bedeutungsvoll hervorgehoben. Das nationalistische Echo de Paris sagt: Die wenigen Worten des Deutschen Kaisers sind von einer scheidenden Klarheit und bestätigen die jüngsten vom Reichskanzler Grafen Bülow im deutschen Reichstage gemachten Ausführungen; sie zeigen die Absicht Deutschlands, bis auf weiteres in Marokko eine unabhängige Politik zu verfolgen. Der gestrige Besuch des Kaisers in Tanger hat eine außerordentliche Bedeutung: es wäre kindisch, dies zu leugnen und nicht minder kindisch, wenn man nicht gestehen wollte, daß der gestrige Tag für Frankreich eine wenig angenehme Bedeutung hat. — Die radikale Aurore erklärt: Auch nach der Rede Delcassés dauert die Ungewißheit fort. Wir wissen ebensowenig wie vorher, welche Politik im Namen Frankreichs gemacht wird. Zu demselben Augenblick, wo der Deutsche Kaiser mit Nachdruck beweist, daß er die Autorität Frankreichs in Marokko nicht anerkennt, weigert sich der Minister Delcassé zu sagen, in welche Politik er Frankreich verwickelt hat. Er weigert sich vor den Volksvertretern, ebenso deutliche Erklärungen abzugeben, wie Graf Bülow im deutschen Reichstage. Werden die Republikaner dulden, daß ein Minister aus eigener Vollkommenheit die Zukunft des Landes bloßstellt und den schlimmsten Abenteuern aussetzen kann ohne Rechenschaft abzulegen? — Ebenso scharf kritisiert die radikale Lanterne die Politik Delcassés, welcher zu glauben scheine, daß der Patriotismus der französischen Diplomatie befehle, Deutschland zu ignorieren. Da aber Deutschland trotz Herrn Delcassé existiere, müsse man mit ihm rechnen. Delcassé habe gestern auch nicht ein Wort von der brennenden Frage gesagt. Die französische Diplomatie werde von einem Blinden geleitet. Wohin führe er Frankreich?

Spanien. □ Port Mahon, 3. April. Der Kaiser begab sich an Land und wurde von der freundlichen Bevölkerung spontan mit unbeschreiblichem Jubel empfangen; andauernd umjubelt wird der Kaiser auf seiner Rundfahrt zu Wagen durch die hoch liegende, saubere Stadt, deren Häuser mit Teppichen u. Seidenstoffen reich geschmückt waren. Am Grabe des Kapitänleutnants v. Bunsen legte Se. Maj. einen Kranz nieder, durchfuhr dann die französische Vorstadt St. Louis, und die englische Vorstadt Villacarlos. Der deutsche Konsul hatte Blumenkissen und blühende Topfgewächse an Bord geschickt. Am Nachmittag erfolgt die Weiterfahrt nach Neapel durch die Straße von Bonifacio.

England. London, 3. April. Die „Morning Post“, die bisher die vernünftigste Haltung unter allen englischen Zeitungen in dieser Angelegenheit beobachtet hat, begreift nicht, daß man sich noch immer so sehr über den **Besuch in Tanger** aufregt. Jetzt könne man nur sagen, daß, wenn Frankreich und England damals Deutschland in den Hintergrund stoßen wollten, sie es jetzt mit Zinsen zurückbekämen. Großbritannien sei durchaus nicht verpflichtet, Frankreich in dieser Beziehung jetzt zu unterstützen. Von Gewalt könne überhaupt keine Rede sein. Frankreich denke aber auch nicht daran, wegen Marokko einen Krieg mit einer Großmacht zu führen. Deutschland werde aber auf seinem Recht bestehen, es werde sich nicht eher beruhigen, bis es nicht einen Hafen an der Küste von Marokko bekommen habe. Das möge für Frankreich unangenehm und auch erniedrigend für Großbritannien sein, aber was für ein Mittel gebe es dagegen? Man möge vielleicht an Heere und Flotten denken, aber Großbritannien denke nicht daran, einen Feldzug für Frankreichs Interessen in Marokko zu unternehmen. Großbritannien könne keinen Krieg mit Deutschland beginnen, denn Deutschland sei vollkommen in seinem Recht. Außerdem habe es auch nicht die nötigen Mittel dafür. Es sei die höchste Zeit, daß einmal ein Wandel eintrete.

London, 3. April. In der Presse beider Parteien, der konservativen wie der liberalen, tritt heute der Wunsch nach festerem Zusammenschluß mit Frankreich übereinstimmend zutage. Insofern Kaiser Wilhelms Besuch in Tanger der Verwirklichung dieses Zieles dienlich gewesen sei, widmen ihm die liberalen wie konservative Organe befriedigte Epiloge.

Die Unruhen in Rußland.

✕ **Moskau**, 3. April. Der Aerztekongreß ist heute hier in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums zusammengetreten. Der Vorsitzende Dr. Zelpatewsky eröffnete in Gegenwart von ungefähr 1 000 Aerzten die Versammlung mit einer Ansprache, in der er bemerkte, es sei bisher die Frage gewesen, ob die Regierung Vertrauen zum Volk habe. Jetzt hätten sich die Zeiten geändert; jetzt laute die Frage, hat das Volk noch Vertrauen zur Regierung. Hierauf forderte er die Anwesenden auf, sich zu Ehren der am 22. Januar d. Js. gefallenen Opfer zu erheben.

Warschau, 2. April. Heute Abend 7 Uhr kam es zu einem **Zusammenstoß** zwischen einer Ansammlung von etwa 1 000 Israeliten, welche angeblich zur Beerdigung von Sozialisten sich nach dem Kirchhof begaben, mit der Polizei und dem Militär. Die Menge stürzte sich unter Hurrarufen auf die Truppen und **feuerte Revolverschüsse** gegen sie ab. Die Truppen antworteten mit Salvenfeuer. Ein Israelit wurde getötet.

Ein Lippischer Skandalprozeß.

Detmold, 31. März.

Von hohem Interesse war die Vernehmung der Zeugen **Staatsanwalt Crede** und Regierungsrat Ernst, beide Verwandte der Krachtschen Familie. Aber während sich der erstere **zurückgezogen**, hat der Regierungsrat **Ernst** die alten Beziehungen nicht unterbrochen, was heute zu folgender Szene führte: Zeuge Staatsanw. Crede: Ich habe während der ganzen Untersuchung den Eindruck gehabt, daß Regierungsrat Ernst sich in einer Weise für die Sache interessiert hat, wie er als Staatsbeamter es **besser nicht getan** hätte. Es sind darüber im Publikum in den verschiedensten Kreisen Ausdrücke höchster Verwunderung gefallen. Ich weiß, daß mir eines Tages mitgeteilt wurde, daß Regierungsrat Ernst sich an den Gendarmeriekommandeur gewandt und diesem mitgeteilt hat, er möge doch den **Gendarmen den Auftrag** geben, daß, wenn bei irgend einer Gelegenheit auf die Krachtsche Sache die Rede käme, die Gendarmen sagten: **an der Sache wäre nichts, Kracht wäre unschuldig**. Ich habe damals Veranlassung genommen, die betreffende Persönlichkeit, die mir das mitgeteilt hatte, zu fragen, ob das wirklich so wäre, aber die Person blieb dabei. — Staatsanw. Crede führte des weiteren aus, daß auch in Richterkreisen die Verwunderung über Regierungsrat Ernsts Haltung, der früher selbst Richter gewesen, groß sei. Im Landtage sei deshalb sogar eine Interpellation vorbereitet worden. — Vert. Justizrat Brand: Wenn Herr Regierungsrat Ernst als ein intimer Freund der Familie Kracht sich bei dieser Gelegenheit feige zurückgezogen hätte, würden Sie da nicht gesagt haben, er wäre ein elender Bursche? — Zeuge Staatsanw. Crede: Nein. Er hätte nie so für die Sache eintreten brauchen, sondern hätte die Sache ihren Lauf gehen lassen können.

Von fast dramatischer Steigerung war die Vernehmung des Regierungsrats Ernst. Die Vertreter der Nebenkläger beantragten, ihn wegen Befangenheit 2c. nicht zu vereidigen, was aber vom Gerichtshofe abgelehnt wurde. Der Zeuge erklärte zunächst feierlich, auf Grund eigener Beobachtungen, Paul Kracht für unschuldig. Dann teilte er mit, daß er beim Staatsministerium gegen sich selbst die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragt habe. Dann fuhr er fort: „Ich habe damals mich dieser Sache angenommen aus dem rein menschlichen Empfinden des **Mitleids** für unglückliche Menschen, die sich nicht zu raten und nicht zu helfen wußten. Keinerlei Egoismus, sondern vollständige Selbstlosigkeit hat mich dazu getrieben. Ich habe die Ueberzeuaung gewonnen, daß der Angeklagte Paul Kracht wie seine Ehefrau die ihnen zur Last gelegten Taten nicht begangen haben können. Ich bin keineswegs blind gewesen gegen das wuchtige Belastungsmaterial, das vorliegt, und habe nie blind sein wollen. Ich habe mir im Gegenteil auf das gewissenhafteste vorgehalten, daß ich demnächst vor Gott und einem hohen Gerichtshof sowie vor meinem Gewissen Zeugnis werde ablegen müssen. Und da habe ich mich gefragt: ist es möglich, daß diese Frau ein so eigentümliches Wesen ist, das ein **mystisches Doppelleben** führen kann, einmal gute Mutter und zärtliche Gattin, ein anderes Mal ein Dämon, den man mit seinen Fäusten erwürgen könnte. (Große Bewegung: der Angeklagten sind bei diesen Worten die Tränen in die Augen getreten.) Ich bin von dieser Ansicht immer wieder abgekommen, ich habe mir immer wieder gesagt, die Frau kann die Tat nicht begangen haben. Ich meine nicht, daß ich mir irgend etwas vorzuwerfen hätte.

Vert. Justizrat Dr. v. Gordon: Kennen Sie die Eheleute Kracht so genau, daß Sie sich für berechtigt halten, ein Urteil über ihr Eheleben zu fällen? — Zeuge: Ich glaube behaupten zu können, daß die Eheleute in einer sehr glücklichen und harmonischen Ehe gelebt haben.

Vert. Justizrat Dr. v. Gordon: Ist Ihnen bekannt, daß Sie sich an den Chef der lippischen Gendarmerie gewandt und diesen beauftragt haben, daß die Gendarmen bei Gesprächen über die Kracht-Affäre überall die Unschuld Krachts versichern sollten? — Zeuge: Ich habe wegen dieser angeblichen Aeußerung bereits mit Herrn Assessor Gevekot und Herrn Staatsanwalt Crédé Rücksprache genommen und hatte eigentlim die Absicht, mich mit dem Herrn Staatsminister deswegen in Verbindung zu setzen. Allein die Sache kam mir doch zu **läppisch** vor, und anderseits die Zeit des Herrn Staatsministers zu kostbar dafür. Ich füge jedoch hinzu, daß meine angebliche Aeußerung vollständig unwahr ist, was der Chef der Gendarmerie, Herr Major Quentin, bestätigen kann.

Vert. Justizrat Dr. v. Gordon: Es ist auch geltend gemacht worden, sehr nachdrücklichst geltend gemacht worden, daß vielleicht Sie selbst als Interessierter den Versuch gemacht haben, in illoyaler Weise oder überhaupt auf die Geschworenen einzuwirken, in bestimmter Weise ihr Verdikt abzugeben. — Zeuge: Darauf kann ich nur erwidern, daß ich in einem solchen Falle verdiente, mit Schimpf und Schande aus dem Dienste gejagt zu werden.

Nach weiteren Zeugenaussagen wird unter allgemeiner Spannung

Kriminalkommissar Wehn (Berlin)

als Zeuge vernommen:

Als ich am 28. August 1903 nach Lemgo kam, war Paul Kracht zum zweiten Male verhaftet. Frau Kracht war bei ihrem Schwager in Salzwedel. Ich las mir zunächst die anonymen Briefe durch und gewann sofort, sowohl aus dem Inhalt als auch aus der Handschrift, die Ueberzeugung, daß alle Briefe **von ein und derselben Person** geschrieben war 4. Es kehrten in allen Briefen dieselben Schreibeigentümlichkeiten dieselbe Satzbildung, Orthographie, dieselben Ausdrücke, wieder. Nach weiteren Nachforschungen kam ich zu der Ueberzeugung: Paul Kracht sei der Briefschreiber. Der Umstand, daß auch an Kracht Briefe gekommen waren, konnte mich nach den von mir gemachten Erfahrungen nicht täuschen. Ich habe alsdann die Löschblätter untersucht. Ich fand auf diesen **ganze Teile der anonymen Briefe abgedruckt**. Beide Eheleute Kracht sagen, sie können sich das nicht erklären, die Löschblätter müssen bei ihnen eingeschmuggelt worden sein. Ich stellte nun fest, daß auf dem Löschblatt, auf dem der Brief an den Photographen Geißler abgedruckt war, ebenfalls Teile von anonymen Briefen enthalten waren. Ich stellte ferner fest, daß dieses Löschblatt schon vor Weihnachten 1902 in der Kracht'schen Wohnung gewesen sein mußte. Ich sagte zu Kracht: wenn die Löschblätter eingeschmuggelt seien, dann müssen Sie doch angeben können, wen Sie in Verdacht haben. Paul Kracht sagte schließlich: er glaube an die Einschmuggelung jetzt selbst nicht **mehr**, er habe aber keinen Erklärungsgrund. **Frau Kracht** sagte: es verkehrten bei ihnen eine Anzahl Personen, die Gelegenheit hatten, in ihrer Wohnung Briefe zu schreiben. Auf meine Aufforderung nannte mir Frau Kracht Fräulein Mila Wülker, Lehrerin Fräulein Schröter, Frau Oldenbrüger und Frau Wülker sen. Ich habe nun alle diese Damen vernommen, fast alle behaupteten, daß sie niemals in der Kracht'schen Wohnung zum Schreiben Gelegenheit hatten. Fräulein Wülker sagte: Sie habe wohl einmal im Dezember 1902, nicht aber im Januar, Gelegenheit gehabt, in der Kracht'schen Wohnung zu schreiben. Ich ließ nun sämtliche Personen Schreibversuche machen. Kracht gab sich die redlichste Mühe, die Handschrift des Anonymus nachzuahmen. Alle andern schossen mehr oder weniger vorbei. Das Schreiben der Frau Kracht wird für jeden Graphologen von Interesse sein. — Paul Kracht erklärte schließlich: Er müsse jetzt selbst sagen, der Gedanke, die Löschblätter könnten in seine Wohnung eingeschmuggelt sein, sei doch zu abenteuerlich. — Inzwischen kam von Paul Kracht ein Brief an seine Frau, in dem Kracht schrieb: Ich habe auf eine Person Verdacht, die Person steht uns aber zu nahe, als daß ich sie namhaft machen kann.

Vertreter der Nebenkläger R.-A. Dr. Niemeyer: Wen mag Kracht damit gemeint haben. — Zeuge: Ich hatte das Gefühl, daß Kracht seine Frau damit meinte. — Angekl. Paul Kracht (in sehr erregter Weise): Ich habe nicht im Ernsterntesten an **meine** Frau gedacht.

Detmold, 1. April. Heute wurde die Zeugenvernehmung beendet. Am Montag soll mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen werden, die man am Dienstag zu Ende zu führen hofft. Für Mittwoch und Donnerstag sind die Plaidoyers vorgesehen, so daß das Urteil spätestens für Freitag zu erwarten ist. — Von den letzten Zeugenvernehmungen dietet nur die des Gendarmen Brakemeyer und des Oberwachtmeisters Tente über die Haussuchung bei Krachts einiges Interesse. Sie bekunden, daß Paul Kracht **ruhig** war, während seine Frau ein sehr **aufgeregtes Wesen** zeigte. Beide Angeklagte beteuern auf Befragen des Präsidenten nochmals ihre Unschuld.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dorstfeld, 3. April. Tod in der Düngergrube. In tiefe Trauer ist plötzlich die Familie **Rademacher** hierselbst versetzt worden. Am Freitag Morgen wurde das 3jährige Söhnchen vermißt, alles Suchen nach demselben blieb erfolglos. Als der Fuhrunternehmer E. später seine Düngergrube leerte, wurde der Knabe als Leiche aus derselben hervorgezogen.

□ **Köln**, 3. April. Der Boykott-Schutzverband der Rheinisch-Westfälischen **Brauereien** hat beschlossen, daß 34 größere Brauereien von Köln und Umgegend am 5. d. Mts. sämtliche der Organisation angehörige Brauereiarbeiter aussperren bezw. ihnen kündigen sollen, weil über die Kölner Brauerei Aiteburg der Boykott verhängt wurde, da die Brauerei zwei Brauer entlassen hatte, obwohl das Schiedsgericht entschieden hatte, sie seien zu Recht entlassen worden.

Köln, 3. April. Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Heinroth in Göttingen ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt worden. Er kam bei der Justizreorganisation im Jahre 1879 als Landrichter nach Osnabrück. 1887 wurde er zum Landgerichtsdirektor in Hagen ernannt, von wo er 1892 in gleicher Eigenschaft nach Hannover versetzt wurde. 1894 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtspräsidenten in Göttingen. Präsident Heinroth ist geborener Hannoveraner und hatte 1893 als Direktor den Vorsitz im großen Spielerprozeß in Hannover zu führen.

Köln, 4. April. Am Sonntag Abend gegen 9½ Uhr sprang am Trankgassenwerft eine etwa 30 Jahre alte **unbekannte Frau** mit ihrem etwa ein Jahr alten **Kinde** auf dem Arm in den Rhein. **Beide ertranken**, ehe Hülfe zur Stelle war.

L. **Twistringen**, 2. April. Die **verwechselte Braut**. Ein junger Mann aus einem Nachbardorfe liebte ein junges Mädchen, das eine Schwester hat, die seiner Geliebten ähnlich sieht und ihr auch in Gestalt, Größe und Sprache auffallend gleicht. Die beiden Schwestern kamen nun auf den etwas gewagten Einfall, den Liebhaber einmal auf die Probe zu stellen, ob er wohl die Rechte von der Unrechten unterscheiden könne. Und so präsentierte sich beim nächsten Besuche des jungen Mannes die Schwester Nr. 2 in der Rolle der Braut. Und richtig: der Bräutigam merkte nichts und als er später den „Betrug" durchschaute, war er auch zufrieden. Die Pseudobraut hatte ihre Rolle so gut gespielt und ihm so gut gefallen, daß er nun allen Ernstes erklärte: das wäre die Rechte, die müsse es sein. Diesen Ausgang hatte die andere Schwester nun wohl gerade nicht erwartet, doch fügte sie sich mit gutem Humor in's Unvermeidliche: so ganz über die Maßen hätte sie ihren Liebhaber doch nicht leiden mögen, und sie habe schon „einen Andern" auf's Korn genommen gehabt. Na, da wäre die Sache ja in schönster Ordnung.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 1. April. Schöffengericht. Der Arbeiter Nikolaus **Thiery** zu **Bracwede** hat am 5. September vor. Js. sich dem Gerichtsvollzieher Meichelt, der bei ihm eine Pfändung vorzunehmen hatte, mit Gewalt Widerstand geleistet. 35 Mk. Geldstrafe ev. 7 Tage Gefängnis.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kommis Gustav **Althoff** von hier hat sich, nachdem er seinen Eltern davongegangen und stellen- und mittellos geworden war, so durchgeschwindelt. Heute wurde er wegen Logisschwindels zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Der Fabrikarbeiter Wilhelm **Sielemann** zu Bielefeld, wiederholt vorbestraft und wegen Mordversuches in Untersuchungshaft, ist am 21. Dezbr. vor. Js. bei der 60 Jahre alten Wäscherin Meichow hierselbst erschienen und hat unter roher Gewalt der Frau ein paar Manschetten gestohlen. 2 Wochen Gefängnis.

Der Schlachtergeselle Gustav **Weltmann** zu Köln in Untersuchungshaft, früher zu Bielefeld wohnhaft, ist am 3. Oktober v. Js. in die Geschäftsräume des Trinkhallenbesitzers Hch. Gottschalk hierselbst trotz Verbotes eingedrungen und hat den Monteur Fr. Eckert von hier in Gemeinschaft mit einem Brechert in gefährlicher Weise mißhandelt. W. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedenbruchs mit 5 Wochen Gefängnis bestraft und hat an den Verletzten eine Buße von 27 Mark zu zahlen.

Bielefeld, 3. April. Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch steht als wichtigster Punkt die **Erhöhung der Fahrpreise der Elektrischen Straßenbahn**. Herr Direktor Brüggemann schlägt der Stadtverordneten-Versammlung einen neuen Tarif vor, nach dem die Zahl der 10 Pfennig-Strecken von 7 auf 14 und die der 15 Pfennig-Strecken von 5 auf 9 erhöht wird; die Zahl der 20 Pfennig-Strecken bleibt dieselbe wie bisher. Der Preis für Monats-Zeitkarten soll um 1 Mark erhöht werden. Die **Arbeiter- und Schülerkarten** sollen nicht mehr als Nummerkarten, sondern als **Wochenkarten** unter folgenden Bedingungen ausgegeben werden:

Wochenkarten für	4	Fahrten	täglich	kosten	1,50 Mk.
„ „	3	„	„	„	1,20 „
„ „	2	„	„	„	0,80 „
„ „	1	„	„	„	0,40 „

Die Karten gelten nur an Wochentagen. Das bedeutet für die Arbeiter eine Verteuerung um ca. 18—20 Mk. jährlich! Herr Direktor Brüggemann rechnet aus, daß die Vergünstigungen für die Arbeiterbeförderung gegenüber einer gleichmäßigen Belastung aller Fahrgäste einen Fehlbetrag von 37 758 Mk. ergeben, der durch die übrigen Fahrgäste bezw. die Kämmereikasse aufgebracht werden müsse. Für den **Umsteigeverkehr** wird im Gegensatz zu der bisherigen Bestimmung nicht eine Stunde gewährt, sondern es ist bereits der nächste Anschlußwagen für die Weiterbeförderung zu benutzen. Umsteigestellen sind nur am Jahnplatz, am Bahnhof, am Theater, am Markt, am Nebelstor und an der Kreissparkasse. Sonntags sollen keine Umsteigefahrscheine ausgegeben werden.

Bielefeld, 3. April. Nachdem beim Regierungspräsidenten gemäß § 139 f Absatz 1 der Reichs-Gewerbeordnung seitens der beteiligten Geschäftsinhaber in Bielefeld der Antrag gestellt ist, eine Einschränkung der Verkaufszeit dahingehend anzuordnen, daß außer den Sonnabenden und den durch Anordnung der Polizeiverwaltung in Bielefeld festgesetzten Tagen, die offenen Verkaufsstellen — ausgenommen diejenigen für Lebensmittel und Tabak und Zigarren — zwischen 8 und 9 Uhr abends und zwischen 5 und 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen, hat der Regierungspräsident den Bürgermeister Dr. **Stapenhorst** zum Kommissar für die Feststellung der ⅔ Mehrheit der beteiligten Geschäftsinhaber ernannt. (Gen.-Anz.)

Bielefeld, 3. April. Durch Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten ist Herr Landgerichtsrat **Rolff** hier zum Vorsitzenden der am 1. Mai am hiesigen Landgericht beginnenden 1. diesjährigen **Schwurgerichtsperiode** ernannt worden.

□ **Bielefeld**, 4. April. Zum fünften Male finden demnächst **Meisterkurse für Schuhmacher und Schneider** und zum dritten Male für **Schlosser und Schreiner** statt. Die Kurse werden am 19. 6. 1905 eröffnet. Die Dauer der Kurse beträgt 8 Wochen. Die Zahl der Teilnehmer ist für jeden Kursus auf 10 festgesetzt. Die Aufzunehmenden sollen in der Regel das 24. Lebensjahr zurückgelegt und das Alter von 45 Jahren nicht überschritten haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehülfen, die im Begriff stehen, sich selbständig zu machen, werden bevorzugt. Den Kursisten werden die Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien 2c. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem neuen Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Meldungen für die Meisterkurse sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die nächstfolgenden Kurse beginnen voraussichtlich am 9. Oktober 1905.

= **Wiedenbrück**, 3. April. Der „berittene" Gendarm Jäckel ist zum 1. April von hier nach Nobben, Kreis Lübbecke, und der „berittene" Gendarm **Kühne** von Rödinghausen nach hier versetzt worden.

Paderborn, 31. März. **Eine tobsüchtige Kuh.** Eine auf dem hiesigen Nordbahnhofe ausgeladene, zum Schlachten an den hiesigen Metzgermeister H. verkaufte Kuh entlief am 28. gegen Abend ihren beiden Führern und ging in den Waggon zurück. Ein Versuch, sie wieder heraus zu bringen, wurde mit einem heftigen Angriff auf den Führer, der sich nur mit Mühe unter den Waggon retten konnte, beantwortet. Darauf raste das Tier los bis zur Nordstraße, wo es einen mit Gartenarbeiten beschäftigten Arbeiter, die Hecke durchbrechend, überrannte und in den Boden zu treten versuchte. Ein Bein wurde dem Arbeiter zerbrochen und muß wahrscheinlich amputiert werden, während das andere Bein arge Quetschungen erlitt. Nun näherte sich ein Herr mit einer Büchse, um das Tier zu erschießen. Der Schuß erreichte jedoch seinen Zweck nicht, sofort nahm die Bestie den Schützen an, und dieser hat es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß er mit dem Schrecken davonkam, da die Kuh infolge eines Tritt·s auf den noch um die Hörner befestigten Strick zu Falle kam; andernfalls würde er verloren gewesen sein. Jetzt rannte die Kuh ins Feld und wurde noch häufig beschossen, indes ohne Erfolg. Auf jeden, der sich ihr zu nähern versuchte, hackte sie sofort los, so daß an ein Wiedereinfangen nicht zu denken war. Die Nacht verstrich, ohne daß das Tier weiteren Schaden an Menschenleben angerichtet hätte. Des Morgens hat der betreffende Metzger zwei hiesige Jäger, die Kuh zu erschießen, und diese folgten gern der Einladung zu der eigenartigen, wenn auch nicht gefahrlosen Jagd. Zwei wohlgezielte Schüsse ließen den 13 Zentner schweren Koloß zusammenbrechen, doch war dessen Kraft noch nicht erschöpft; denn die wutsprühenden Augen luden gerade nicht dazu ein, sich ohne weiteres zu nähern. Es wurden ihm deshalb zwei Kugeln in den Schädel gejagt, die das Tier vollständig umwarfen, so daß es abgeschlachtet werden konnte. Die veterinäre Untersuchung hat ergeben, daß das Tier körperlich durchaus gesund war. (Westf. Vbl.)

Aus dem Regbz. Münster.

-t- **Beckum**, 4. April. Die Unfallversicherung ist, wie sich in der Praxis bei Volksbureaus und Arbeitersekretariaten zeigt, jenes Gebiet, das die meiste Arbeit verursacht und unter der Arbeiterschaft die größte Unzufriedenheit erregt. Das letztere hat aber auch vielfach seinen Grund darin, daß viele Leute die der Unfallversicherung bezüglich der Leistungen gezogenen gesetzlichen Grenze nicht kennen und bedeutend mehr erwarten. Es hat absolut keinen Wert, wenn die Leute, um eine Erhöhung ihrer Unterstützung zu erreichen, als Grund angeben, daß sie von der angebotenen Rente nicht leben könnten und dergleichen. Jedenfalls ist aber das Verlangen berechtigt, daß bei einer späteren Abänderung des Gesetzes der Rentenberechnung ein höherer Prozentsatz des Arbeitsverdienstes zu Grunde gelegt würde. Unzureichend sind besonders die Renten für die Arbeiter der Forst- und Landwirtschaft. Vielfach ist der Jahresarbeitsverdienst auf 400 Mark festgesetzt. Nimmt man nun an, daß ein Arbeiter bei einem Betriebsunfall seinen Arm verliert und dafür 75 pCt. Rente bekommt, so macht das rund jährlich 200 M. Wird der Mann durch ein weiteres Leiden gänzlich arbeitsunfähig, so kann er keine Invalidenrente zubekommen, weil er durch den Unfall für mehr als 66⅔ pCt. Erwerbsunfähigkeit entschädigt ist. Wie schwer es diesem Mann dann ist, sich durchs Leben zu schlagen, wenn er Familie hat, läßt sich denken. Eine weitere Härte liegt auch in der geringen Berücksichtigung des Uebergangsstadiums von längerer Arbeitsunfähigkeit zur Wiedergewöhnung an die Arbeit. Wie zum Hohn heißt es ferner in § 9 Ziffer 5 des Gewerbe-Unfallgesetzes, daß dem Verletzten bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit die Rente erhöht werden kann. Der Grund zur Arbeitslosigkeit liegt in solchen Fällen, besonders nach dem Abschluß des Heilverfahrens, meistens darin, daß der Mann keine leichte Arbeit, die er zu verrichten fähig ist, finden kann. Da dürfte es doch den Berufsgenossenschaften nicht freistehen, die Renten zu erhöhen (was übrigens beinahe nie geschieht), sondern das Gesetz müßte sie hierzu zwingen.

Neubeckum, 4. April. Im Zementgewerbe wird die Vereinigung der bestehenden Zementsyndikate eifrig, aber bis jetzt ohne Erfolg, betrieben. Am 18. März fand in Hannover eine Besprechung von Vertretern der einzelnen Syndikate statt, bei der man überein kam, jeden Monat eine Zusammenkunft der Werksbesitzer aus den zunächst interessierten Gruppen Rheinland-Westfalen, Süddeutschland, Mitteldeutschland, Unterelbien und Hannover abzuhalten, damit etwa bestehende Gegensätze oder Meinungsverschiedenheiten alsbald in mündlicher Aussprache aus dem Wege geräumt werden könnten. Dem Vorbilde der Zementfabriken folgend, bilden auch die Zementwarenfabriken nunmehr Preiskonventionen. Die Zementwarenfabriken des Lahn-, Dill-, Sieg- und der angrenzenden Bezirke haben sich vertraglich verpflichtet, nicht unter den von der Vereinigung festgesetzten Normalpreisen zu verkaufen. Die Vereinigung wird einen Preisaufschlag von etwa 30 Prozent vornehmen.

Ahlen, 2. April. Wie die hiesige Volkszeitung berichtet, hat die hier bestehende Zahlstelle des **Hirsch-Dunkerschen Metallarbeiterverbandes beschlossen, sich dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen.**

Angelmodde, 2. April. **Ein niederträchtiger Streich** ist hier in der vergangenen Nacht verübt worden. Gegen 1 Uhr Nachts wurde der Küster von einem fremden Manne geweckt, unter dem Vorgeben, der Homöopath Garthaus sei schwer krank und verlange, die hl. Sterbesakramente zu empfangen. Da der Küster, dem der Fremde und sein Anliegen verdächtig vorkamen, sich weigerte, den die zur Zeit verwaiste Pfarrei an den Sonntagen versorgenden Pater aus Warendorf zu wecken, ging der Fremde selber hin. Der Pater leistete der Bestellung Folge und begab sich mit dem Küster auf den Weg zur Garthausschen Besitzung. Dort lag alles in tiefem Schlummer und Herr Garthaus war vollständig gesund. Mittlerweile hatten sich im Dorfe zu dem nächtlichen Wecker noch zwei andere Männer gesellt, die an verschiedenen Türen versuchten, in die Wohnung des Küsters einzudringen, sodaß dessen allein im Hause weilende Tochter in ihrer Angst flüchtete und die Nachbarn weckte, vor denen die Fremden schnell das Weite suchten. Ob man den Vorfall als frivolen Aprilscherz betrunkener fremder Nachtschwärmer oder als etwas anderes ansehen soll, bleibt in anbetracht der niedrigen Begleitumstände gleich. Schade nur, daß die Unholde in der Dunkelheit entkommen sind und so einer exemplarischen Strafe entgehen. (Münst. Anz.)

Gusdetten, 3. April. **Vorsicht mit Schußwaffen.** Gestern Morgen um 8 Uhr spielten die Kinder des Heizers Hesperling hierselbst mit einem **Revolver**, welcher unvorsichtigerweise aufgehwahrt und so in ihre Hände geraten war. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel drang dem 12jährigen Knaben Hesperling in die Brust. Der Schwerverletzte wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo die Kugel entfernt wurde. Wie nach dem Westf. Merk. verlautet, ist wenig Hoffnung vorhanden, den Knaben am Leben zu erhalten.

Vermischtes.

= **Oldenburg**, 3. April. Vor dem hiesigen Landgericht begann heute der Prozeß gegen den Verleger und Redakteur des Residenz-

boten Biermann wegen Beleidigung des Ministers Ruhstrat. Redakteur Biermann hält den Inhalt seines Artikels aufrecht.

— **Heilbronn**, 3. April. Der Bräutigam der am Donnerstag vergiftet aufgefundenen Schauspielerin Talmar, der frühere österreichische Offizier Otto Heidalt, der hierher gekommen war, um seine Braut noch einmal zu sehen, erschoß sich Sonntag früh in einem Hotel.

— **Berlin**, 1. April. Nahe bei Kapstadt ist im Alter von fast 102 Jahren Herr Otto Landsberg gestorben, der als Kurhesse geboren, im Jahre 1818, 15 Jahre alt, nach Kapstadt kam. Seine Reise von Kassel über Amsterdam und London nach Kapstadt hatte 360 Tage gedauert. Als er dort ankam, konnte man noch auf dem Markte Sklaven und Sklavinnen kaufen. Er hat Kapstadt während aller großen Veränderungen in Südafrika bewohnt und war tätig als Schnupftabakfabrikant.

+ **Berlin**, 3. April. Dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge hat in der letzten Nacht in Kremmen in der Mark eine folgenschwere Feuersbrunst gewütet. Dort kam aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache im Dachstuhl des Wohnhauses des Kohlenhändlers Hartwig Feuer aus, das mit elementarer Gewalt schnell um sich griff. Das Grundstück wurde vollständig ein Raub der Flammen. Die 16jährige Tochter des Eigentümers und dessen 13jährige Pflegetochter wurden als Leichen in halbverkohltem Zustande aufgefunden.

+ **Breslau**, 3. April. Wie hiesigen Blättern aus Liegnitz gemeldet wird, ist bei dem gestrigen Eisenbahnunglück außer dem Schaffner Hanke auch ein sechsjähriges Mädchen ums Leben gekommen; die Leiche wurde gestern unter den Trümmern gefunden. Ein 10jähriges Mädchen wird noch vermißt. Eine Frau ist ihren Verletzungen erlegen. Die Aufräumungsarbeiten dauern fort.

— **Ein teures Bein.** Ueber die Höhe der Entschädigung, die Prof. Dr. O. Vulpius in Heidelberg dem jungen Manne leisten muß, der, wie gemeldet, in seiner Klinik infolge fahrlässiger ärztlicher Behandlung ein Bein verloren hat, wurde jetzt entschieden. Die einmalige Abfindung, die dem Patienten zu leisten ist, wurde auf 25000 Mark und die jährliche Rente auf 1000 Mark festgesetzt. Der Klageantrag hatte nur auf 12000 und 600 Mk. gelautet. Prof. Vulpius wird gegen dieses Urteil beim Oberlandesgericht Berufung einlegen. Er selber führt den Prozeß nur auf Veranlassung der Haftpflichtgesellschaft durch, bei der er versichert ist. Uebrigens ist das chirurgische Versehen in der Abwesenheit von Dr. Vulpius geschehen. Er bleibt aber für die Vorfälle auf seiner Klinik verantwortlich.

Meinungsaustausch.*)

□ Lette, Bez. Minden, im April.

Es wird von vielen Seiten, besonders von kleinen und mittleren Landwirten, über manche Neuerungen, die von Seiten der Regierung gewiß bestgemeint gemacht werden, Klage geführt. Anerkannt muß werden, daß es nicht ein leichtes ist, es jedem recht zu machen. Alles vereinigt sich zu Syndikaten, Verkaufsvereinigungen rc., und das geht nicht ohne Vorschriften und Bestimmungen. Aber beim Landwirt steht es jetzt noch anders. An Selbstherrschaft gewöhnt betrachten sich viele auf ihren wenn auch nur kleinen Gütern gewissermaßen als regierende Könige, denen außer Gott und dem Polizeidiener keiner etwas anbaben kann, daher kommt es auch, daß fast sämtliche bäuerliche Vereinigungen gewöhnlich in die Brüche gehen. (?) Nun möchte ich doch namens vieler mal in Anregung bringen, doch es mal etwas indirekter versuchen zu wollen und der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben. 1. Wir wollen mit der Bullen-Verordnung anfangen. Gewiß anerkannt ideale Ziele sind ins Auge gefaßt, aber zu schroff, der Kleinbauer, auch Mensch, fühlt sich eingeschränkt und vergewaltigt. Der größere Landwirt, der selbst einen Bullen hält (wenn auch noch so schäbig), darf seine Kühe von diesem decken lassen, der kleine Ackerwirt muß zum angelernten Bullen, obwohl meist nicht er, sondern der größere Landwirt die Kälber zu Zuchtzwecken verwendet. Darüber sind die kleinen Landwirte mit Recht angehalten. Wären da nicht z. B. folgende Bestimmungen praktischer: 1. Sämtliche Züchter, die anfüttern wollen, müssen selbiges anmelden, in jeder Gemeinde werden dementsprechend angelernte Bullen gehalten; 2. Es ist unter Strafe verboten, Kälber ohne Deckschein anzufüttern; 3. In jeder Gemeinde werden 2 bis 3 Sachverständige angestellt zur Besichtigung der Zuchtkälber, was sich nicht zur Zucht eignet, muß zum Metzger; 4. Wer Kälber nicht zu Zuchtzwecken anfüttert, hat sich um Verordnungen nicht zu kümmern. Wird so verfahren, so haben wir nach Verlauf von 5 bis 10 Jahren nur erstklassige Tiere, auch werden die Züchter gute Geschäfte machen.

Dann zur Geflügelzucht. Gewiß ein Zweig, der von den kleineren Landwirten sehr beachtet wird. Nun ist von der Regierung empfohlen worden, zu Geflügelzuchtvereinen zusammen zu treten, was sehr lobend anzuerkennen ist. Es wurden Versammlungen abgehalten, die auch sehr gut besucht waren. Aber nun werden die Statuten verlesen. Mit einem Schlage hört die Begeisterung auf: Warum? Ich soll als alter Mann mir die Hände binden lassen, hört man überall und das Resultat: Es meldeten sich von hunderten nur wenige; konnte das nicht besser gemacht werden? Angenommen, sämtlichen Eierankaufs-Genossenschaften würde unter Strafe aufgegeben (Das ist aber wohl nicht zulässig. Die Red.), nur nach Gewicht zu kaufen. Sämtliche Landwirte würden sich bemühen, die dicksten Eier zu erhalten. (Als sog. Trinkeier sind die dicksten Eier nicht immer die besten. Die Red.) Auch möchte ich vor allzu großer Begeisterung für die Geflügelzuchtvereine warnen. Ich gebe zwar zu, daß die Geflügelvereine unter den jetzigen Verhältnissen noch gut bestehen können, wenn aber überall solche Vereine gegründet werden, dann wird bald Ueberproduktion und Preisrückgang eintreten. (Das ist gar nicht zu befürchten. Die Red.) Wie es zur Zeit mit dem Absatz der Eier bestellt ist (da wir genug haben), darüber wird jeder Händler am besten urteilen können. Auch muß noch unbedingt hervorgehoben werden, ja Rassen einführen, die viele und dicke Eier legen, denn nur dafür ist der beste Absatz zu finden und zu diesen Sorten gehören in erster Linie die Italiener und die Minorkas. Die Wyandottes, die hier eingeführt werden sollen, eignen sich nicht für die Zucht im großen, weil sie wohl fleißig aber nur kleine Eier legen. Vorstehendes möge zur Anregung dienen.

Einer für Viele.

*) Für das unter dieser Rubrik Veröffentlichte übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Briefkasten.

Nach Warendorf. Ein Abiturient wird von Alters her mulus = Maulesel genannt, um damit anzudeuten, daß so ein junger Mann ein Mittelding zwischen Pferd und Esel ist, d. h., daß er zwar nicht mehr die Dummheit eines Esels, aber auch noch nicht die Klugheit eines Pferdes besitzt. Daß so ein mulus, nachdem er 12—15 Jahre in Unfreiheit auf den Schulbänken dressiert worden ist, bei den ersten Schritten in die Freiheit leicht geneigt ist, vor Freude auszuschlagen und allerlei Dummheiten zu verüben, ist zu natürlich. Man sollte ihm deshalb nicht gleich die Polizei auf den Hals hetzen und bittere böse Zeitungsartikel über ihn schreiben, d. h. so lange es nicht allzuarg gemacht wird. Aus diesem Grunde haben wir von der Aufnahme Ihres Artikels Abstand genommen.

Wetteraussichten.

Am 5. April: Zunächst noch vielfach heitere und kalte Nacht. Im Laufe des Tages Trübung, Erwärmung und zuletzt Regen.
Am 6. April: Ziemlich trübes, mildes Wetter; zeitweise Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Georg Reuß in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: E. Hollendorf in Delbr. — Buchdruckerei und Verlag von C. Heinrichsdorf in Bielefeld und Delbr. — Expedition Bielefeld Niederstraße 1.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Bekanntmachung
betreffend Anstellung von Totenfrauen.

Zur Besorgung des Leichendienstes haben wir heute vorläufig für den I., II. und IV. Polizeibezirk je eine Totenfrau öffentlich angestellt und eidlich verpflichtet und zwar:

für den I. Polizeibezirk
Ehefrau Friederike König geb. Schürmann, Wittekindsstraße 57,
für den II. Polizeibezirk
Ehefrau Henriette Wagner geb. Meyer, Herforderstraße 125,
für den IV. Polizeibezirk
Ehefrau Marie Reckert geb. Kehlenbrink, Siekerstraße 20.

Den Namen der Totenfrau für den III. Polizeibezirk werden wir später mitteilen.

Die Totenfrauen die nur innerhalb ihres Bezirkes den Dienst verrichten dürfen, sollen das Reinigen und Ankleiden der Leichen besorgen und beim Einlegen in den Sarg Hülfe leisten, sowie die erforderlichen Botengänge verrichten.

Niemand ist gezwungen, die Totenfrauen hinzuzuziehen, dieselben dürfen aber ihrerseits die Dienstleistung nicht verweigern, auch wenn der Tod durch ansteckende Krankheit herbeigeführt ist.

An Gebühren stehen den Totenfrauen zu:

1. Für das Reinigen, Ankleiden und Einlegen in den Sarg:
   a) bei Leichen von Erwachsenen, die in einer Erbbegräbnisstelle beigesetzt werden 6 Mk.
   b) bei Leichen von Erwachsenen, die in einem Reihengrab beigesetzt werden 3 Mk.
   c) bei Leichen von Kindern unter 10 Jahren die Hälfte der Sätze zu a und b.

Bei Leichen solcher Personen, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind, erhöhen sich die vorstehenden Sätze um je 3 Mk.

2. Für die Botengänge bei jeder Leiche 2 Mk.

Die Totenfrauen führen zu ihrer Legitimation einen Ausweis über ihre Anstellung bei sich.

Andere als die angestellten Totenfrauen dürfen den Dienst einer Totenfrau nicht gewerbsmäßig ausüben.

Bielefeld, den 1. April 1905.

Der Magistrat. Dr. Stapenhorst.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste über die von den beitragspflichtigen Grundbesitzern für das Rechnungsjahr 1905 zu entrichtenden Beiträge zu den Kosten der von der Stadt übernommenen Straßenreinigung liegt vom 5. bis 19. April 1905 im städtischen Steueramt, neues Rathaus, Zimmer Nr. 11, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die festgesetzten Beiträge sind binnen einer am 20. April 1905 beginnenden Frist von 4 Wochen bei uns anzubringen.

Bielefeld, den 1. April 1905.

Der Magistrat.
Toerner.

Peterseim's **Delikatesskartoffeln.** Etwas für Feinschmecker. Edle Frühkartoffeln: die ersten Frühkartoffeln, die das Jahr serviert. Eine Delikatesse für die Tafel. Mit Kümmel gekocht, mit der Schale zu verspeisen. Angenehm platzend. Mehlig. Schmackhafte Salatkartoffeln. Krankheitsfrei. Die Knollen liegen dicht um den Stock herum. Enorme Erträge liefernd. Gaben 16 und 18 Tausend Pfund vom Morgen. Aus unseren Kundenkreisen schrieb uns Herr Zöllner aus Detmold: „Ihre Saatkartoffeln haben einen Ertrag geliefert, wie ihn hier noch keine gesehen hat. Alle Leute blieben beim Anmessen stehen. Ich hatte 5 Kilo gepflanzt und reichlich 2 Zentner geerntet".

10 Pfund Saatkartoffeln M. 2,50
½ Zentner Saatkartoffeln M. 5,—
½ Zentner Saatkartoffeln M. 9,—
1 Zentner M. 15,—

Gärtnereien Peterseim, Erfurt.
Lieferungen an Behörden.
Königliche Angelegenheit: Gärtnereien Peterseim, Erfurt. Senden Sie noch in diesem Jahre wieder an das Königliche Prinzenhaus Plön von Ihren Saatkartoffeln. Die Rechnung ist wieder der Sendung beizufügen.

Mühlen-Verkauf
wegen Todesfall
nahe Kreisstadt Münsterlbs., mit 40 PS. Compound-Maschine, 3 Mahlg., Walzenst. Reinig., mod., fast neu, gut. Kundsch. u. Hand., mit leb. u. tot. Invent., für fast ⅓ Versicherungsw. sof. zu verk. Mk. 8—10,000 erforderl. Anfr. ohne Rückm. zwecklos.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf.

Mein neu erbautes, an der Vorhelmerstraße in **Beckum** belegenes

Wohnhaus
ev. auch für Geschäftsanlage passend, mit Stallung und anliegendem **Garten** ist unterhändig zu kaufen. Nähere Auskunft in der Exped. d. Z.

Kolonats-Verkauf.
½ Stde. vom Bahnh. im Kreis Warendorf, 50 Morg. kleef. Acker, Wies. u. Holz, arrond., für Mark 18,000 zu verkauf. Antr. 1. Mai.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf.

Die Etage
= in **Hausnummer 442,** =
7 Räume, 2 Keller, 1 Dachstube, Klosett und Pumpenanlage daselbst ist zum 1. Oktober 1905 anderweitig zu vermieten.
Chr. Durst, Rheda.

Eine neue, gut gearbeitete
Hobelbank
steht zu kaufen bei
Anton Böcker, Zimmermeister, Tönnishäuschen, Ibendorf.

Ziehung 18., 19. und 20. April
Marienburg
Lose à **3 M.** Porto u. Liste 30 Pf. extra
300 000 Lose. 8840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mark
355000
Hauptgewinne ohne Abzug: Mark
60 000
50 000
40 000
30 000
20 000
10 000
4 à 2500 = 10 000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
200 à 50 = 10 000
1000 à 20 = 20 000
7500 à 10 = 75 000
Marienburger Lose à 3 M. zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Geld von 100 Mk. an Pers. jed. Stand. Beamte, kaufm. Angestellte auf Accept, Schuldschein gegen Lebensversf.-Abschluß 5% gegen Bedingung. Rückporto.
H. Brinkmann, Halberstadt.

Lokomobile
von 12—15 Pferdestärken zu verkaufen. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Kolonat,
nahe Paderborn, 30 Morg. Acker. 20 Morg. Wies., best. Bod., auf längere Jahre sof. zu verpachten.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf.

Eichen-Bretter,
möglichst trocken und ostrein, 1" stark, kaufen stets jedes Quantum
Miele & Cie.,
Herzebrock i. W.

Ein gut erhaltener 4zölliger
Ackerwagen
sowie ein **Extirpator** zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Eine 1 Jahre 10 Monate alte **dunkelbr. oldenburg. Stute** und ein 10 Monate altes **Fohlen,** fehlerfrei, hat abzugeben
Karl Descher, Wiedenbrück, Stadtfeld.

Gutes Wiesenheu
hat abzugeben **E. Berendsen,** Delde, Geißstraße.

Junges Mädchen,
17 Jahre alt, sucht Stelle zum 15. April oder 1. Mai.
Offerten unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Glocke".

Junges Mädchen sucht, gest. a. e. gutes Lehrzeugnis, Stellung in bess. Kolonialwarengeschäft als
angehende Verkäuferin
für sofort oder später.
Gefl. Offerten unter **H. O. E.** besorgt die Exped. d. Bl.

30—40 katholische **Landmägde** treffen diese Woche ein. **Knechte, Jungen, Hausmägde, Melker, Arbtrst.** besorgt überallhin **Johann Lewandowsky,** Gesindeverm., Hannover, Hallerstr. 38pt. Zahlung erst nach Auftragserledigung.

Versetzungsh. z. 1. Mai ein tücht. gut empfohlenes, in Küche und Handarbeit erfahrenes
Mädchen
nach **Hamm i. W.** gesucht.
Frau Schmidt, Mülheim-Ruhr, Friedrichstraße 81.

Suche auf sofort oder später für meine Tochter Stelle als
Lehrmädchen
in einem kathol. Kolonialwaren-Geschäft, verbunden mit Droguen oder Manufakturwaren.
Offerten unter **P. N.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Suche ein ordentliches
Mädchen,
kann auch ältere Person sein, für Haus- und Gartenarbeit zum baldigen Eintritt.
Frau J. Schulte,
Dortmund, Hahnenmühlenweg 85.

Zum 1. Oktober suche ich ein
braves Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Aug. Pott, Delde.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
H. Simons & Co.,
Rheda, Bez. Minden.

Suche auf sofort einen
Schneider-Gehülfen.
Franz Potente, Münster, Graestraße 29.

Suche zum 18. April einen unverheirateten tüchtigen
Maschinisten
für Ziegelei und
15 tücht. Arbeiter.
Zu erfragen bei Ziegelmeister **Lietze,** Wirtschaft Wiegard, **Gunigerloh.**

Zum baldigen Eintritt ein älterer Mann oder Junge als
Schweinefütterer
gesucht.
Gut Körllinghausen b. Warstein.

2 tüchtige
Schneidergesellen
gegen guten Lohn auf dauernde Arbeit sofort gesucht von
B. Fenke, Maßgeschäft, **Beckum,** Oststraße 22.

Auf sofort
1 Schneider-Geselle
gesucht gegen guten Lohn.
Joh. Schnieder,
Schneidermeister, **Lieborn.**

Ich suche einen
Bäckergesellen.
Franz Schnladerjürgen,
Wadersloh.

Ein ordentlicher Junge
kann zu Ostern oder später bei mir in die Lehre treten.
Heinrich Leppen,
Schlosserei und Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen,
Ahaus i. W.

Auf sofort oder zu Ostern ein
Klempnergeselle und Lehrling gesucht.
H. Mersmann, Rühlen i. W.

Tücht. Maurer
gegen hohen Lohn gesucht.
Peter Kern
Beckum.

Bauernsohn, kath., 30 J. alt, sucht auf sofort oder spät. Stelle als
erst. Knecht bezw. Verwalter.
Offerten unter **H. A. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

2-3 Maurer-Lehrlinge
auf sofort gesucht bei Familien-Anschluß. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Damm's
Klavierschule
elegant gebdn. Preis 4,80 M., stets vorrätig in der
Buchhandlg. E. Holterdorf,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Das Damenheim in Dortmund,
Bornstraße 24,
bietet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise
volle Pension.
St. Josefsmarkitt Dortmund.

Zu verkaufen:
200 Pfund Rotkleesamen,
à Pfd. 70 Pfg., garant. seidefrei, sowie 20 Ztr. **Saatkartoffeln,** magnum bonum, sowie **Breuteier** von Indischen Laufenten à St. 20 Pf.
J. Vogt, Kpl. Delde.

Roggenkroh u. Wurzeln
zu verkaufen bei Unternehmer **Marx,** Wiedenbrück.

Handels-Nachrichten.

Bericht über tatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 100 Pfund.

Montag, den 3. April 1905.

Münster: Weizen 17,80, Roggen 15,40, Hafer 14,50. Beckum: Roggen 14,80. Soest: Roggen 14,50. Paderborn: Weizen 15,90, Roggen 14,75, Hafer 15,60. Minden: Weizen 17,30, Roggen 14,50, Gerste 14,00, Hafer 15,40. Osnabrück: Weizen 16,95, Roggen 14,75, Gerste 13,75, Hafer 14,85.

Essen, 3. April. Produktenbörse. Weizen, inl. 17,75—18,25 do. fremder 18,50—19,00, Roggen, inl. 14,75—15,25, do. fremder 15,75—16,75, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,00—16,00, Buchweizen 16,75—17,50. Futtergerste 12,50—13,00, Mais 12,00 bis 17,00, Weizenvorschuß 23,25—24,00, Roggenvorschuß 19,75—20,50, Weizenkleie (mit Sack) 10,25—10,75. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Torpelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Duisburg, 3. April. Fruchtmarkt. Weizen inländ. 18,00—18,20, Donau 00,00—00,00, Schwarzes Meer und Asow 17,80—18,75, Roggen, inländ. 15,00—15,25 Schwarzes Meer und Asow 15,50—16,50, Hafer, inländ. 13,70—14,25, Donau 00,00—00,00, russ. 13,75—15,50, Futtergerste russ. 12,25—12,50, Mais amerikan. 11,75—18,00, Cinquant. 15,00—16,00, russ. 14,50—15,00, Buchweizen 17,00—18,00. Weizenmehl Nr. 000 23,00—23,50, Nr. 00 22,00—22,75, Roggenmehl Nr. 0 19,50—19,75, Nr. 0/1 18,50—19,00, Weizenmehl 12,00—12,25, Grund 10,50—10,75, Kleie 10,75—11,00 Mk.

Köln, 3. April. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 561 Ochsen, darunter — Weide-Ochsen. 477 Kalben (Färsen) und Kühe darunter — Weide-Kühe, 62 Bullen, 445 Kälber, 121 Schafe, 2634 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgew.: Ochsen: a. 74, b. 69—72, c. 64—67, d. 57—61, Weideochsen —,—, Weidekühe — bis — Mk.: Kalben (Färsen) und Kühe: a. —,—, b. 66—68, c. 63—64, d. 54—58 Mk.; Bullen: a. 67—00, b. 64—65, c. 61—63, d. 55—58 Mk. Durchweg ziemlich lebhaft und ausverkauft.

477 Kälber, a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 76, Doppellender bis 88,00 Mk., b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—73, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 55—65.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel (Zickwolle) 78,— Mk., b) ältere Masthammel 72—75 Mk., c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk. die 50 Kil. Schlachtgew. Kälber lebhaft, Schafe ruhig.

2144 Schweine: a. 65, vorgezeichnete 64 Mk., b. 62—63, c. 54 bis 60 Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22% Tara. — Gute Ware flott, sonst langsam geräumt.

Stierhäute 73—75 Pf., Kuh- und Rinderhäute 84—86 Pf., rothaarige Ochsenhäute von 45 Kil. aufwärts 94—96 Pf., 40—44 Kil. 84—86 Pf., flache Berliner Ochsenhäute 85—87 Pf., Kalbfelle mit Kopf 105—109 Pf., ohne Kopf 116—118 Pf., Fett 46—55 Pf. d. Kilo.

Einfache und elegante Damen-Konfektion

findet man stets in allergrößter Auswahl zu bekannt billigen Preisen bei

S. WALLACH, Wiedenbrück.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Stadttheater
BIELEFELD.

Dienstag, den 4. April 1905:
Erstes Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Herrn A. Junkermann.

Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten, nach dem Reuterschen Roman „Ut mine Stromtid" bearbeitet von Aug. Junkermann.

— Anfang 7½ Uhr. —

Mittwoch:
Zweites Gastspiel des Herrn A. Junkermann.

Hasemanns Töchter.
Volksstück in 4 Akten von L'Arronge.
Erhöhte Kassenpreise.

Sonntag, 16. April:
Letzte Vorstellung.

Gelegenheitskauf!

Herkules-Korsetts
mit Spiralschließer und Federn
à Stück 1,50 Mk.

Korsetts
für Damen, Mädchen u. Kinder.
Reform-, Nähr- und Umstands-Korsetts
Viele neue Facons
zu billigsten Preisen.

Th. Rensing,
Beckum.

Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. 65.— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4.—, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Habe 10 Stück halbjährige
Schweine
zu verkaufen. Näheres in der Expedition dies. Bl.



Halt! wer da!!

Bedarf hat in
Uhren, Gold- und Silberwaren,
verlange die reich illustrierte Preisliste der Firma
Max Bark, Düsseldorf
— Flingerstrasse 8. —

Damen- und Herrenringe, echt Gold, von Mk. 1,50 an.
Broschen und Ohrringe, echt Gold, . . 1,50 „
Damen-Uhrketten, echt Gold, ... 11,— „
Herrenketten, echt Gold, ... 24,— „
Damen- und Herrenketten in prima Goldcharnier, Silberdouble und massiv Silber, gestempelt 800, von Mk. 4,50 an.

Zur
Kommunion und Konfirmation

empfehle:
Schwarze und weisse
Kleiderstoffe,
Kommunion-Tücher u. Kragen,
sowie
Kommunion-Anzüge
in jeder Grösse, Massenauswahl,
konkurrenzlos billig.

Kaufhaus
Philipp Stein,
Beckum, Markt.

Marienburger Geldlotterie. Ziehung: 18.—20. April d. J. Geldgewinne ohne Abzug: 1 à 60 000, 1 à 50 000, 1 à 40 000, 1 à 30 000, 1 à 20 000, 1 à 10 000, im ganzen 8840 Gew. = 335 000 Mk.

Ulmer Münsterbau-Lotterie. Ziehung: 23.—25. Mai d. J. Geldgewinne ohne Abzug: 1 à 75 000, 1 à 40 000, 1 à 25 000, 1 à 10 000, 2 à 5000, im ganzen 7770 Geldgewinne = 350 000 Mk.

Lose dieser beiden Lotterien à **3 Mk.**, Porto u. Ziehungsliste 30 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Gratis! Geschenkt!

wer bei

Friedrich Wilh. Müller

Beckum
Lindenstrasse Nr. 19.

Neubeckum
im Hause Wwe. Ross.

am **5. und 6 April** für mindestens 4.— Mark einkauft, erhält eine fein dekorierte

Porzellan-Tasse mit Untertasse
umsonst.

Amer. Petrol	Ltr.	16 ₰	Schmalz, gar. rein	Pfd.	49 ₰
Häringe, holl.	Dtz.	38 ₰	Rübenkraut, bestes	„	14 ₰
Edamer Käse	Pfd.	55 ₰	Pflaumengelee, bestes	„	23 ₰
Pflaumen	„	17 ₰	Müllers Malzkaffee m. Zugaben		33 ₰
Weizenmehl	„	13 ₰	Rival-Kaffee mit Zugaben		100-240 ₰
Nudeln, feine	„	20 ₰			
Seife, braune	„	15 ₰	Weltpreis-, Köchinlob-, Helios-Margarine mit Zugaben.		
Silberseife, reine	„	19 ₰			
Rotwurst zum Braten	„	26 ₰			

Adler-
Motorzweiräder u. Fahrräder.

— Leichter Lauf und bestes Rad der Welt. —

Grosses Lager in sämtlichen **Zubehörteilen** für Motor- und Fahrräder.

Gummidecken und Schläuche.
Reparaturen prompt und billig.

Alleinverkauf für den Kreis Beckum bei:

August Nahrmann, Oelde.

Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Bankhaus Selig Windmüller
Hamm i. W.

Spareinlagen werden je nach der Kündigungsfrist gebührenfrei zu 3¼—4½ % verzinst.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Kostenfreie Verlosungskontrolle.
Kostenfreie Einlösung von Coupons.
Diskontierung und Inkasso von Wechseln.
Einlösung von Domizil-Wechseln.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Vorschüsse auf Wertpapiere.
Check-Verkehr.

Regendichte Wettermäntel

Loden-Capes m. Kapuze, Universal-Regen-Kragen, Haberdoks etc. von M 6,— an.
Kostenlos
sende ich meinen illustr. Katalog.
F. W. Dördelmann,
Aachen 6.
Fabr. u. Versand v. Wettermänteln.



Bestes mittl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahl. 20, 30, 50 M Abz. 8—15 M. mon. Kinderräder von 45 M. an. Zubehör, Reparatur prompt, billig. Preisliste gratis und franko.
J. Jaeckosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 69

Gardinen

in vielen neuen modernen Mustern, abgepasst und vom Stück,

Roleauxstoffe, Spachtel-Vorhänge und Bordüren

empfiehlt zu besonders billigen Preisen.

Beckum, Nordstrasse 33. **Th. Rensing.**

Für die Kommunionkinder

empfehle billigst

Taschentücher	Chemisetts
Handschuhe	Kragen
Unterröcke	Manschetten
Hemden	Krawatten
Strümpfe	Manschettenknöpfe
	Hosenträger

Max Schwarte, Oelde.

Zur Kommunion und Konfirmation

schwarze u. weisse Kleiderstoffe
in reichhaltigster Auswahl.

Beckum. Th. Rensing.

---

1 Pianino,

noch neu, billig zu verkaufen.
Herm. Koutmeyer,
Beckum, Lindenstr.

Fahrräder u. sämtliche Zubehörteile lief. billigst Hans Crome, Einbeck 490.
Vertreter gesucht, Katalog grätis.

Rote, glatte, schöne
Maschinen-Ziegelsteine,

hart und garantiert wetterfest, liefert billig
(früher von Köppen, jetzt)
Dampfziegelei von
C. D. Otto Vollmann, Soest.

Wer hilft

mir, dem seit dem 15. Dez. 1904 die Seelsorge an der Ss. Corpus Christi-Kirche übertragen ist, zur Verzinsung und Abtragung der noch 160,000 Mark betragenden Hypothekenschuld? O Verehrer des Allerheiligsten Altarssakramentes, dem ja dieses Gotteshaus geweiht ist, unterstütze mich in meinen schweren Sorgen. Jede, auch die geringste Gabe ist willkommen. Täglich bete ich mit der Gemeinde bei der hl. Messe für unsere Wohltäter.

Carl Hoheisel, Curatus von Ss. Corpus Christi.
Berlin NO 18, Thornerstraße 63.

Vorstehendes Gesuch empfiehlt angelegentlichst
W. Frank, Erzpriester.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Schwarzbunter angekörter Bulle, 2 schwere 2jähr. Rinder u. 1 Kuh bei **J. Vogt,** Kpl. Oelde.

Schwarzbuntes Mutterkalb bei **Franz Ph. Pott, Oelde.**

Eine gute Milchgebende Ziege. **Beckum,** Elmstraße 32.

Gutes Mutterkalb, schwarz, vorzüglicher Abstammung, bei **Carl Jürgens, Beckum.**

Vorzügliches rotbuntes Mutterkalb, in **Beckum** bei **Ww. Fr. Horstkötter,** Südstraße 21.

6 Eber, ostfriesländer Rasse, 5 Monate alt, angekört, bei **Bernh. Steinhoff,** Gutsbesitzer, **Beckum.**

2 erstklassige, schwarzbunte, angekörte Zuchtbullen bei Frau Ww. Gutsbesitzer **Vielhaber,** Kpl. **Herzfeld.**

Eine frischmelke **Ziege** in Wiedenbrück. Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Ein vom Rindviehzucht-Verein angekörter, schwarzbunter **Zuchtbulle,** von eingetragenen Eltern, bei **B. Rickmeier, Möbles** bei Oelde.

Ein hochfeines, schwarzbuntes **Mutterkalb** bei **Franz Schüngel,** Landwirt zu **Borneseld** bei Wadersloh.

Ein schön gezeichnetes, schwarzbuntes **Mutterkalb,** guter Abstammung, bei **Westenhorst-Haltenberg** bei Oelde.